

„Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein!“
 „Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl!“ — Off. 20, 14.



EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
 Jes. 21, 11.

9. Jahrg. November 1904. Nr. 11 A.

Inhalt:

In die „Hölle“
 und von dort zurück.

Wer ist dort?

Hoffnung auf Befreiung für viele.

Vierteljährlich 60 Pfg., jährlich 2 Mark,
 einzelnes Exemplare 20 Pfg. — franko. Armen umsonst.
 Kann durch die Post bezogen werden.

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich
 stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
 wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da
 antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
 und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen
 könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Ratlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten
 vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden
 erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.)
 „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 28, 9.)

Diese Nummer
 dient als

Prospekt in beliebiger Anzahl
 gratis (s. Seite 2).

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem, in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verurteilen, so weit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, annahmend, aber voller Subjektivität; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Versicherungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Citate vorführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und christlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Zellhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 13; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligseligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apok. 3, 19—23; Jes. 35.)

E. T. Russell, . . . Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 10 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet vierteljährlich 60 Pfg. franko. Der jährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mk. (Str. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50). Sie wird herausgegeben von der

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland, an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist: Duerdon, Rue du Tour 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Eversholt St.; Schweden: Stockholm, Kungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Bilestrædt 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Øster-Farimagsgade 81; Australien: 32 Johnston St., Sydney, Melbourne; U. S. Amerika: Bibel-Haus, Allegheny, Pa., und zwar immer:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

Diese 8 seitige Nummer

bietet nur eine Probe der monatlichen Ausgabe, von der wir weitere Exemplare gern gratis

schicken. In diesem Journal kann aber keine vollständige und zusammenhängende Betrachtung der biblischen Lehren geboten werden, wie in den unten erwähnten

5 Bänden von Millenniumstages-Anbruch.

Diese Bände versuchen von einem dogmenfreien Standpunkt aus, die Wahrheit, betreffend die Bibel und ihre Lehren, darzulegen. Sie werden zu sehr billigen Preisen abgegeben:

Die fünf Bände (jeder Band in Leinwand gut gebunden) zusammen mit einem Jahresabonnement auf den „Wachturm“

für Mk. 7.50, franko.

Der erste Band in Journalform allein,

40 Pfg., franko.

German Translation from the English — Monthly — 60 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Vorfall der Zeitalter.“ (Eph. 3, 10, 11.)

„Die Erde bleibt ewiglich.“ — Pred. 1, 4.



Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Führung für Bibelforscher“, bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessanter Ausführung. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, Deutsch 5, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch. Über 1 000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Autor E. T. Russell.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertgeschätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich etc. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramiden und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis etc. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vor-

geschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht instande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung von Gott und dem Menschen. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum gleichsam die Nahe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Färbung befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch.

(Band 7. — Die Offenbarung — versprochen.)

Jeder Band gebunden, franko: In Leinwand 45 Cents; Mk. 1,75; Str. 2,15; Fr. 2,50. Mit Papierumschlag gebunden 25 Cents; Mk. 1,10; Str. 1,25. Ein groß Preis für Wachturm-Leser: In Leinwand 25 Cents; Mk. 1,10; Str. 1,30; Fr. 1,35. 5 Stück Mk. 4,25; Str. 5,10; Fr. 5,20; 10 St. Mk. 7,50; Str. 9; Fr. 10. Mit Papierumschlag gebunden, 20 Cents; 10 St. D. 1,80; 80 Pfg.; 95 Heller; Str. 1; 5 St. Mk. 3; Str. 3,75; 12 St. Mk. 6; Str. 7,10; Fr. 7,50.

Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 50 Pfg.; 55 Heller; 40 Cts.; 10 Exemplare Mk. 2,50; Str. 3; Fr. 3,50 für W.-T. Abonnenten; sonst 40 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Roettig, Elberfeld, Mirkerstr. 45. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

Verlag der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld u. Allegheny. Kommissionsär Ernst Bredt, Leipzig.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

9. Jahrgang.

Elberfeld. — November 1904. — Allegheny.

Nr. 11 A.

In die „Hölle“ und von dort zurück. — Wer ist dort? Hoffnung auf Befreiung für viele.

„Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein!“ — „Hölle, wo ist dein Sieg!“ — „Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl, welches ist der andere Tod“ — die „ewige Vernichtung“. (Hos. 13, 14; 1. Kor. 15, 55; Off. 20, 14.)

Wir wählen selten solch eine sensationelle Überschrift wie die obige; doch hoffen wir, ehe wir mit unserer Untersuchung zu Ende sein werden, schon unsere Leser davon überzeugt zu haben, daß, was in unserm Titel sensationell scheint, keineswegs von uns, sondern daher rührt, daß über die „Hölle“ irriige Begriffe im Schwange gehen. Wir geben zum vornherein die Versicherung ab, daß wir unsern Gegenstand ganz buchstäblich behandeln und unsere Aussagen aus der Schrift ganz unzweideutig beweisen werden.

Manche mögen vielleicht geneigt sein, zu sagen: „Was kann man von der „Hölle“ wissen? Sicherlich ist niemand von dort zurückgekehrt, den wir fragen könnten, wie es dort ist. Darum fehlt jeder Behandlung dieses Gegenstandes der Boden der Gewissheit.“ Das ist aber ein Irrtum. Wir werden beweisen, daß man über die „Hölle“ sehr viel wissen kann, wo sie ist, was sie ist, wie sie ist und wer dort ist. Ja, wir werden sogar beweisen, daß man darüber alles wissen kann, was man vernünftigerweise zu wissen erwarten kann.

Es gibt nämlich ein sehr altes Buch; dessen Verfasser waren heilige Männer, und sie behaupten, bei dem, was sie schrieben, vom hl. Geist Gottes geleitet worden zu sein. Dieses Buch behandelt unsern Gegenstand ganz erschöpfend, aber es ist in zwei Sprachen geschrieben, die jetzt nicht mehr gebräuchlich sind, und daher ist es vielen ernstgesinnten Leuten, welche unsern Gegenstand gerne vom Standpunkt jenes Buches aus untersuchen und die klare Auskunft desselben sich aneignen möchten, unmöglich, dahin zu gelangen. Sie sind abhängig von Übersetzern, und die Übersetzer haben sich einiger grober Übersetzungsfehler schuldig gemacht, welche den im Original hell beleuchteten Gegenstand einigermaßen verdunkelt haben.

Lieber Leser, du hast gewiß schon erraten, daß das alte Buch unsere Bibel ist, und nun bitten wir dich, die Ungenauigkeiten der Bibelübersetzungen hinsichtlich unseres Gegenstandes sorgfältig und unter Gebet zu untersuchen. Die Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten der Übersetzung des alten Wortes für „Hölle“ werden natürlich zu Ungunsten der guten Männer zeugen, welche voll der besten Absichten waren und der Welt durch ihre Übersetzungen einen sehr großen Dienst geleistet haben. Wir möchten darum zu ihrem Schutz hier vorausschicken, daß sie unseres Erachtens nicht absichtlich gefälscht haben, sondern unter dem Einfluß des Aberglaubens und der Irrtümer standen, welche im finstern Mittelalter und bis in die Zeit, wo die Übersetzungen hergestellt wurden, vorgeherrscht haben. Sie bemühten sich, die Übersetzung des Buches den falschen Anschauungen, welche ihre Gedanken verdunkelten, möglichst anzupassen, und haben sich dabei der Ungenauigkeiten schuldig gemacht, auf welche wir im folgenden den Finger zu legen gedenken.

Was und wo ist die „Hölle“?

Im Alten Testament gibt es nur ein hebräisches Wort, das Wort „Scheol“, welches mit „Hölle“ übersetzt worden ist (ausgenommen einige Fälle, in denen Luther das Wort „Vor“ = Grube, Brunnen, mit Hölle übersetzt). Es findet sich von der Genesis bis zu Maleachi im ganzen 65 mal und muß überall

daselbe bedeuten. Bezeichnet es einen Ort voll Feuer und Rauch und Qual und Angst, so muß es überall, wo es vorkommt, diese Dinge voraussetzen. Aber es bezeichnet nichts derart. Es bezeichnet das Grab, den Todesschlaf. Bei der Bedeutung, welche das Wort „Hölle“ nunmehr gewonnen hat, sollte es daher garnicht zur Übersetzung des Wortes „Scheol“ herangezogen werden, denn nichts kann von der Bedeutung des Wortes weiter abliegen als die landläufige Bedeutung des Wortes „Hölle“ heutzutage.

In Verteidigung der Aufrichtigkeit Luthers möchten wir jedoch hier eine Tatsache erwähnen, die zwar allen Leuten vom Fach wohlbekannt ist, gleichwohl aber mit Fleiß denen vorenthalten wird, welche von jenen als das gewöhnliche Volk bezeichnet werden. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Hölle“ (= Hülle) ist „verborgener Ort“. Eine falsche Theologie hat sich nun dieses Wortes bemächtigt, und gebraucht es in einem Sinne, welcher die Leute irreführt und von unserm allmächtigen Schöpfer ein unrichtiges Bild gibt, eine Lästung seines heiligen Namens bedeutet und falsche Begriffe über seinen Charakter und seine Absichten den Menschen gegenüber verbreitet.

Auf den ersten Blick mag es dir, lieber Leser, vorkommen, es sei ein starkes Stück, die Lehre von der ewigen Qual als eine Lästung des Namens und Charakters unseres Gottes zu bezeichnen. Je mehr du darüber nachdenkst, um so mehr wirst du, daß sind wir sicher, dich davon überzeugen, daß diese schriftwidrige Lehre durchaus lästlich ist. Wenn jemand von dir oder deinen Eltern sagen würde, ihr hättet getan oder beabsichtigt, was mit jener Lehre dem Allmächtigen ungeniert zugetraut wird, ihr hättet beabsichtigt, seine Geschöpfe in alle Ewigkeit zu quälen, ihr tätet es eben und werdet es immer tun, würdest du das als eine grobe Beleidigung empfinden; du würdest entrüstet. Du würdest sagen, der Name und der Charakter deiner Familie sei in ein falsches Licht gerückt, sei gelästert worden. Nicht nur die Heiden lästern Gott, sondern in der ganzen sog. christlichen Welt ist der Name Gottes in Gedanken, in Wort und Schrift jahrhundertlang fortwährend gelästert worden, seit dem großen Abfall im finstern Mittelalter und auch seither noch.

Was Jakob von der „Hölle“ wußte.

Mit Gottes Hülfe wünschen wir nun, lieber Leser, dir den Gegenstand so klar und deutlich vor Augen zu stellen, daß, mögen auch hinfort viele den heiligen Namen lästern, du dich nicht mehr unter ihnen befindest, für solche Übersetzung und Lästung keine Sympathie mehr übrig haben wirst. Zu dem Zwecke genügt es, daß du uns erlaubst, dir die Bedeutung des hebräischen Wortes, das so vielmal mit „Hölle“ übersetzt ist, des Wortes „Scheol“, zu zeigen. Laß uns deine Aufmerksamkeit auf einige Stellen richten, in welchen das Wort mit „Grube“ übersetzt ist; dann wirst du gewahr werden, daß Luther da, wo die Umgebung des Wortes ihm nicht ganz klar war, es mit „Hölle“ übersetzte (wiewohl die Ableitung von „Hülle“ mit in Betracht gekommen zu sein scheint), sodas nun der deutsche Leser irreführt werden kann, daß er aber da, wo die Umgebung des Wortes ihm verständlich und klar war, es ganz richtig mit „Grube“ übersetzte. Nimm gleich die erste Stelle, wo das Wort „Scheol“ in der Schrift vorkommt,

nämlich 1. Mose 37, 35, wo der Patriarch Jakob seinen Söhnen und Töchtern, die ihn ob dem vermeintlichen Tod seines Lieblingssohnes Joseph zu trösten suchten, antwortet: „Ich werde mit Leid hinunterfahren in die „Grube“, zu meinem Sohne“.

Luther und die Berichtigter der lutherischen Übersetzung merkten, daß das Wort „Hölle“ hier nicht passe. Denn bei ihrer Anschauung, das Wort „Hölle“ bezeichne einen Ort der Qual, hätte die Stelle so ausgesehen, als habe Jakob sich vorgestellt, sein bester Sohn sei in ewige Qual gegangen und er beabsichtige, ebendahin zu gehen. Das wäre gar zu verkehrt gewesen und deshalb griff Luther zu einem allgemein-verständlichen Wort, um den Todeszustand anzudeuten, dem Wort „Grube“, zum Unterschied von „Grab“ (hebr. Nebar), welches ein einzelnes Grab bedeutet. Jakob dachte nicht im geringsten daran, im gleichen Grabe wie Joseph begraben zu werden; denn er wählte ja seinen Sohn von wilden Tieren zerrissen, also nicht begraben. Er konnte also nur meinen, er werde mit Leid in den Todeszustand sinken, weil er seinen Lieblingssohn verloren.

Die zweite Stelle, in welcher das Wort „Scheol“ vorkommt, ist 1. Mose 42, 38. Dort spricht Jakob von Benjamin, seinem jüngsten Sohn, der ihm nach Joseph der liebste war. Wir lesen: „Sein Bruder ist tot und er ist allein übrig geblieben; wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, da ihr auf reiset, würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.“ Ähnliche Erwägungen, wie bei der ersten Stelle, leiteten auch hier Luther und seine Berichtigter. Sie wollten nichts von dem Gedanken, daß Jakob in die ewige Qual gehen sollte; sie wollten auch den Schein vermeiden, Jakob hätte so etwas sagen wollen; auch der Gedanke, daß graue Haare an jenen Ort der Qual gehen könnten, war ihnen zuwider. Die schriftwidrige Lehre ist, daß, während der Leid und die grauen Haare ins Grab gelegt werden, der wirkliche Mensch in irgendeiner Weise entflieht und sich irgendwohin begibt, niemand weiß wie noch wohin, an einen „Hölle“ genannten Ort, daselbst in alle Ewigkeit gequält zu werden von feuerfesten Teufeln, in einem von Ewigkeit her bereiteten feurigen Pfuhl, dessen Brennmaterial auch für alle Ewigkeit hinreicht.

Sind solche Begriffe nicht vollständig unvereinbar mit klarem, gesundem Menschenverstand sowohl als mit dem Worte Gottes?

Hiobs Bitte, in der „Hölle“ geborgen zu werden.

Weiter finden wir das Wort „Scheol“ im Buch Hiob. Er war in Trübsal. Gott hatte zugelassen, daß Widrigkeiten ihn trafen. Sein Reichthum und seine Kinder waren dahin; er selbst wurde von Krankheit heimgesucht, bis sein Zustand nicht nur ihm selbst zur Last ward, sondern auch seinen Freunden, und selbst das Weib seines Busens hatte sich zu seinen Gegnern gestellt und gesagt: „Lästere (sage loß von) Gott und stirb!“ in der Meinung, sein Elend bedeute, Gott sei ihm ungnädig. Unter solchen Umständen sehnte sich Hiob nach dem Tode und sprach: „Ach, daß du mich in der Hölle verbeddest und verbirgest, bis dein Zorn sich lege, und setzest mir ein Ziel, daß du an mich dächtest.“ (Hiob 14, 13.)

Wird jemand bei gesunden Sinnen vermuten, Hiob habe mit diesen Worten den Wunsch ausdrücken wollen, an einem Ort ewiger Qual verborgen zu sein, bis Gottes Zorn vorüber, bis der Fluch, der auf der Welt lastet, weggenommen werden wird in den herrlichen Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, welche nach Gottes Verheißung kommen sollen in Folge des Erlösungs- (Loskaufs)werkes, des Sühnopfers unseres Herrn Jesu? Gewiß nicht, und wenn Luther es gewagt, hier das Wort „Hölle“ hinzusetzen, so geschah es, weil dessen ursprüngliche Bedeutung (verbüllter Ort) ihm noch gegenwärtig war und trefflich in den Zusammenhang zu passen schien. Wo aber blieben die Berichtigter mit ihrer Berichtigung? So sehr auch diese Bedeutung von derjenigen abweicht, welche das Wort jetzt hat, so sehr auch die Hoffnung Hiobs, in der Einsamkeit des Todes geborgen zu bleiben bis zur Aufrichtung des Tausendjahrreichs und Abwälzung des Fluches, bis zu jener Zeit, da Gott sich seiner erinnern und ihm Anteil geben würde an den Herrlichkeiten der Auferstehung, so über die Menschheit kommen sollen durch den, der uns geliebt hat und erlöst durch sein theures Blut, so sehr dies mit den noch geltenden Glaubensbekenntnissen im Widerspruch steht, so müssen sich doch die Leser dieser Schriftstelle, um keinen Unsinn zu verstehen, im Geiste in die Zeit Luthers versetzen und das Wort

„Hölle“ hier so verstehen, wie es seiner Ableitung von „Hülle“ nach hier Luther verstanden haben muß.

Einen weiteren Beweis für das Gesagte findest du, lieber Leser, in den Worten des Propheten David im 6. Psalm. Im Gefühl, daß er sich unter der züchtigenden Hand des Herrn befinde, und fürchtend, sterben zu müssen, bittet der fromme König: „Hilf mir um deiner Güte willen; denn im Tode gedenket man deiner nicht, wer wird dir in der Hölle danken?“ Auch hier hat Luther das Wort nur hinsetzen können, weil es für ihn noch fast gleichbedeutend war wie „Tod“, da er sonst den gottesfürchtigen David hinstellen würde, als hätte er sich die Strafe ewiger Qual zugezogen. Mit der ursprünglichen Bedeutung des Wortes „Hölle“ kommen wir aber ganz gut aus. Der Parallelismus der Glieder (der hebräische Versbau) bleibt erhalten. Dem „gedenken“ entspricht „danken“, dem „Tod“ — „Hölle“ (Todes Schlaf, verborgener Ort, Ort der Vergessenheit etc.). David macht vor dem Herrn geltend, daß, wenn ihm das Leben geschenkt werde, er dessen eingedenk sein und dafür danken könne, indes, wenn er sterbe, er sich an nichts mehr erinnern könne. Wenn ihm das Leben geschenkt werde, so werde er ihm danken; wenn er aber in die „Hölle“ (den Todeszustand) sinke, dann könne er ihm nicht danken. Wie verschieden ist diese Lehre von derjenigen, welche alle „christlichen“ Bekenntnisse und alle heidnischen Religionen beherrscht, derzufolge der Tod das Wissen, das Gedächtnis und die Gelegenheit zum Danken — oder aber zum Leiden und Lästern — erweitert. Wenn wir zu unserer alten Bibel stehen, dann sind wir geborgen. Sie hat schon Jahrhunderte überdauert, und die Verleumdungen ihrer Feinde und die Verdrehungen ihrer Freunde haben nichts wider sie vermocht.

David's und Salomos Ansicht über die „Hölle“.

Schlage 'mal die Stelle Ps. 18, 6 auf. Dort liestest du: „Der Hölle Bande umfingen mich.“ Nun beachte, daß der Prophet keinerlei Angst vor ewiger Qual verrät. Er hat vielmehr einige Verse weiter oben gesagt: „Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter.“ Er denkt vielmehr nur an den Tod und hat sich in Vers 5 so ausgedrückt: „Denn es umfingen mich des Todes Bande; die Wähe Belials erschreckten mich.“ Ganz ähnlich Ps. 116, 3. Dort erzählt David, wie knapp er dem Tode von der Hand seiner Feinde entronnen und wie froh er sei, daß der Herr ihn am Leben erhalten. Seine Worte sind: „Stride des Todes hatten mich umfungen und Angst der Hölle hatte mich getroffen; ich kam in Jammer und Not.“

Glaubst du, lieber Leser, die Liebe zu und das Vertrauen auf Gott hätte David nicht vor der Strafe der ewigen Qual zu schützen vermocht? Wie steht es denn in diesem Falle mit dir, wenn dein Glaubensbekenntnis das Wort „Hölle“ in seinem verunstalteten Sinn enthält, der nichts mit demjenigen gemein hat, welcher an diesen beiden Stellen dem Doktor Luther vorgeschwebt haben muß?

Im 139. Psalm spricht David davon, daß der Herr ihn durch und durch kenne; dann fährt er fort (Vers 8): „Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da.“ Daß hier Luther nicht an den vermeintlichen Ort der ewigen Qual gedacht haben konnte, liegt auf der Hand; denn dort wäre Gott sicherlich nicht; nach den orthodoxen Anschauungen besteht ja eine der Hauptqualen der Feuerhölle eben darin, daß Gott nicht daselbst ist, daß die Verdammten daselbst von Gott gänzlich abgetrennt sind. David selber natürlich dachte beim Gebrauch des Wortes Scheol „hier nicht an einen Ort voller Teufel, Flammen und Qual, denn dorthin hätte er gewiß sich nicht zu betten gewünscht. Ein solcher Ort wäre der letzte, wo irgend jemand auf den Gedanken käme, sein Bett oder Ruhelager aufzuschlagen oder den himmlischen Vater zu finden. Davids Meinung ist sichtlich die, daß die Macht Gottes im Weltall überall zu finden ist. Könnte er gen Himmel fahren, so würde er daselbst Gott und seine Macht gleichsam greifen können; aber selbst bei den Toten würde Gottes Macht noch über ihm walten. Er erkannte mit Abraham (Hebr. 11, 19) Gott die Macht zu, die Toten zu erwecken; er glaubte, wie Hiob, daß die Toten schließlich aus den Gräbern werden gerufen werden. Hiob drückt es so aus (14, 15): „Du wollest mich rufen und ich werde dir antworten, du wollest das Werk deiner Hände nicht ausschlagen“,

und der Herr selbst sagt: Alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Menschensohnes hören und hervorkommen.

Der weise König Salomo hat einen allgemein als vorzüglich anerkannten Rat gegeben, wenn er schreibt (Pred. 9, 10): „Alles, was dir vorhanden kommt, das tue frisch; denn in der Hölle, da du hinfährst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit.“ Auch hier wiederum hat Luther nicht an den Ort ewiger Qual denken können; denn die Befolgung der Ratsschläge der hl. Schrift könnte jedenfalls niemanden an einen solchen hinführen. Lesen wir mit dem Gedanken Luthers „Todeszustand“, so steht die Stelle mit andern Aussagen Salomos im Einklang, wo dieser, in Übereinstimmung mit den andern Propheten, bezeugt, daß der Todeszustand aller harret, seien sie gut oder böse, und daß dieser Zustand ein solcher vollständiger Bewußtlosigkeit ist, da weder Werk noch Kunst noch Vernunft noch Weisheit ist.

Woher kommt denn die Anschauung, das Wort Scheol besage, die Wohnstätte der Bösen sei voll Wissens, voller Missetat und Lüstern unter Peinigungen durch Teufel? Diese irrige Ansicht ist ohne Zweifel der Menschheit beigebracht worden vom großen Widersacher, der, weit entfernt, an einen Ort voller Flammen und Qualen gebannt zu sein, „umhergeht, wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“. Wie der Apostel sagt, wir wissen um seine Tücke und Hinterlist. Bei dieser Verdrehung der Wahrheit bleibt er nur bei der Lüge, welche er, dem Allmächtigen widersprechend, unsern ersten Eltern auftrug: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben.“ Für viele liebe Christen scheint die Schwierigkeit gerade darin zu bestehen, daß sie, wie Eva, dem Teufel glauben, glauben, daß, wenn sie zu sterben scheinen, sie nicht wirklich sterben, sondern lebendiger würden denn je zuvor, daß sie von der lieblich anzuschauenden Frucht vom Fortleben der Seele nach dem Tode kosten. Die Schrift aber ist in diesem Stück durchaus klar und fest, ihr zufolge gibt es kein neues Leben, es sei denn durch Auferstehung vom Tode, und „die Toten wissen nichts“. (Pred. 9, 5.)

Hiskias „Höllenfahrt“ hinausgeschoben.

Merke ferner den Fall des frommen Königs Hiskia und seine Gedanken hinsichtlich des „Scheol“. Er war krank und erwartete, sterben zu müssen und betete zu dem Herrn um Verlängerung seines Lebens, und ward erhört, indem seinem Leben 15 Jahre zugesetzt wurden. Er berichtet nun darüber wie folgt: „Ich sprach: Nun muß ich zur Hölle Pforten fahren, da meine Zeit aus war, da ich gedachte noch länger zu leben. . . . Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verbürbe; denn du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück, denn die Hölle lobt dich nicht, so rühmt dich der Tod nicht.“ (Jes. 38, 10. 17. 18.) Daß der fromme König Hiskia der ewigen Qual verfallen wäre, wenn er damals gestorben wäre, kann Luther nicht geglaubt haben. Er dachte sich also unter „Hölle“ etwas anderes als wir, er dachte sich darunter den Todes- oder Scheolzustand, und das müssen wir ebenfalls tun; dann bleiben wir bei den Gedanken Hiskias.

Besonders einleuchtend ist die bekannte Stelle in Hosea. Der Herr spricht daselbst von den großen Segnungen, welche er zur rechten Zeit über die Welt heraufbringen wird, jene Segnungen des tausendjährigen Reiches, an welche unser Heiland gedacht hat bei seinen Worten: „Alle, die in ihren Gräbern sind, werden die Stimme des Menschensohnes hören und hervorkommen,“ damit sie geschult, auf die Probe gestellt und dabei des ewigen Lebens würdig oder unwürdig befunden werden können, je nachdem sie sich den göttlichen Geheßen des Tausendjahrreichs gegenüber gehorsam oder ungehorsam verhalten. Hiervon prophetisch redend spricht der Herr: „Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“ (Hos. 13, 14.)

In dieser Stelle, lieber Leser, hast du die Zusicherung, daß, was auch das Wort „Scheol“ bedeuten möge, sei es den Todeszustand, wie wir glauben, oder einen Ort ewiger Qual, wie andere glauben, die Menschheit davon freigekauft ist durch das kostbare Blut Jesu Christi. Ferner versichert diese Stelle, wo zudem der Parallelismus die Ähnlichkeit der Begriffe „Tod“ und „Hölle“ erweist, daß die „Hölle“ vernichtet, aufgehoben wird: „Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“ Dies macht es durchaus unmöglich, im „Scheol“ einen ewigen Zustand zu sehen, und alle Stellen, wo das Wort vorkommt, stimmen mit den wenigen hier angeführten darin überein, daß der Zustand, der „Hölle“

oder „Tod“ heißt und dem alle Menschen anheimfallen, seien sie gut oder böse, gänzlich aufgelöst, aufgehoben werden soll, durch die Auferstehung, durch die Befreiung der Menschen aus den Banden des Todes.

Wir können nichts Besseres tun als die Stelle aus Hosea auch noch im Neuen Testament nachzuschlagen, wo wir sie 1. Kor. 15, 54. 55 finden. Nachdem Paulus dort erklärt hat, daß, wie in Adam alle sterben, so auch in Christo alle lebendig gemacht werden, nachdem er erklärt hat, daß es in der Auferstehung verschiedene Klassen geben wird (ein jeglicher Mensch aber in seiner Ordnung), nachdem er erklärt, daß die erste dieser Ordnungen die Auferstehung unseres Herrn sei, an welcher alle diejenigen teilhaben sollen, welche sein, Überwinder, Miterben sind, geht der Apostel daran zu erklären, was erwartet werden solle, nachdem die Herauswahl durch die Auferstehung erhöht worden. Seine Worte sind:

„Hölle“, Hades, Scheol und Todeszustand sind ein und dasselbe.

„Wenn aber dieses Verwesliche wird anziehen (angezogen haben) das Unverwesliche und dieses Sterbliche wird anziehen (angezogen haben) die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ (1. Kor. 15, 54. 55.)

Das mit „Hölle“ übersehte griechische Wort ist „Hades“ (= Dunkel). Durch dieses Wort gibt der Apostel das hebräische Wort „Scheol“ wieder, welches wir bei Hosea gefunden haben. Dies beweist, daß im Neuen Testament unter „Hades“ daselbe zu verstehen ist wie im Alten Testament unter „Scheol“. Wenn also der „Hades“ durch die sieghafte Auferstehung verschlungen wird und nicht Sieger bleibt, so hatte hier die „Hölle“ für Luther nicht den Sinn, den wir dem Wort heute zu geben gelehrt worden sind.

Darüber also, daß die englischen Übersetzer in all diesen Stellen das alte, später mißverständene Wort „hell“ (Hölle) vermieden und das Wort „grave“ (Grab, Todeszustand) anwandten, braucht sich fürwahr niemand aufzuhalten. Sie haben damit ihrem Verständnis der Schrift einen nicht für sie allein, sondern auch anderen, späteren Generationen verständlichen, richtigen Ausdruck verliehen, während die deutschen Berichter von Luthers Übersetzung ihren Lesern Ertatkenntnisse in der Sprachgeschichte zutrauen. Dem gegenüber an der heutigen Bedeutung des Wortes „Hölle“ festhalten, heißt festhalten an einem Vorurteil zugunsten einer Lehre, welche die denkbar schrecklichste Verunehrung Gottes bedeutet, einer Lehre, welche viele am Christentum zweifeln läßt, einer Lehre, die wir aus dem finstern Mittelalter ererbt haben.

Eine weitere Stelle des Alten Testaments, welche das Wort „Scheol“ enthält und im Neuen Testament angeführt wird, ist Ps. 16, 10. Dort spricht der Prophet David in der ersten Person: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweise.“ Der Apostel Petrus führt diese Stelle an (Ap. Gesch. 2, 27), indem er wieder „Scheol“ mit „Hades“ überseht und dann erklärt, daß die in Ps. 16, 10 lebend eingeführte Person nicht David, sondern unser Herr Jesus sei, welcher nicht im Tode gelassen, sondern am dritten Tag von den Toten auferweckt worden ist. Des Apostels Worte bei dieser Erklärung sind: „Ihr Männer, liebe Brüder, laßt mich frei zu euch reden von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag (er lebt nicht irgendwo, sondern ist tot und begraben). Als er nun ein Prophet war und mußte, daß ihm Gott versprochen hatte mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden nach dem Fleisch sollte auf seinem Stuhle sitzen, hat er es zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung Christi, daß seine Seele nicht in der Hölle (Todeszustand) gelassen ist und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat. Diesen Jesum hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. (Ap. Gesch. 2, 29—32.) Denn David ist nicht gen Himmel gefahren (V. 34; er ist vielmehr sowohl gestorben als begraben — V. 29).“

Wo auch das Wort „Hades“ im Neuen Testament mit „Hölle“ überseht ist, müssen wir uns, wie schon oben gesagt, die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes (Hölle, Verborgtheit, Dunkel, Vergessenheit) vergegenwärtigen, um die Stellen im Sinne der Verfasser zu verstehen. Ein besonders deutliches Beispiel

bietet die Weissagung des Herrn betr. Bapernaum (Matth. 11, 23): „Du bist erhöht worden bis in den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden.“ In welchem Sinne ist die Stadt in den Himmel erhoben worden? Gewiß im bildlichen, durch die Gegenwart und das öffentliche Lehren Jesu daselbst. In welchem Sinne wird es also in die Hölle (in den Todeszustand) hinuntergestoßen werden? Gewiß wiederum im bildlichen: durch die Entziehung jener Vorteile und durch vollständige Zerstörung. Die ist ihr geworden. Selbst der Platz, wo Bapernaum stand, ist heute kaum mehr zu bestimmen; es ist wie begraben, so vollständig verschwunden!

Oder nimm die Stelle Matth. 16, 18, wo der Herr zu Petrus, der eben eine wichtige Wahrheit ausgesprochen, sagt: „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwinden.“ Der Gedanke ist hier der, daß der Herr seine Herauswahl aus der Welt sammeln wird auf Grund der eben von Petro verkündeten Wahrheit, und daß, wenn auch der Tod des Herrn Volf Jahrhunderte hindurch hinwegraffen, einer nach dem andern hinabsteigen werde in das Gefängnis des Todes und die festen Gitter des Vergessens sich hinter ihnen schließen würden, doch zu Gottes vorbestimmter Zeit eine Auferweckung der Toten stattfinden werde, die Tore des Todes geöffnet, die Gitter aufgebrochen werden sollen und Gottes Macht die Herauswahl in verherrlichter Natur werde hervorgehen lassen durch die erste Auferstehung, daß also die Pforten der Hölle sie nicht auf ewig werden überwältigen mögen. Eine Zeitlang freilich haben sie sie überwältigt, aber einmal wird, wie der Apostel zu verstehen gibt, das frohe Siegeslied ertönen: „O Tod, wo ist dein Stachel? O Hölle, wo ist dein Sieg?“ Die Hölle wird die Kinder Gottes nicht festzuhalten vermögen. Der Herr selber hat erklärt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

Die Schlüssel zur „Hölle“ sind mithin in guten Händen.

Denselben Gedanken äußert unser Herr in seiner letzten Botschaft an sein Volf (Off. 1, 18), wo wir lesen: „Ich war tot, und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ Welch großartigen Gedanken enthalten doch diese Worte! Der Herr und die Propheten haben den Todeszustand einem großen Gefängnis gleichgesetzt, in welches die ganze Menschheit wandern mußte gemäß dem Adam verkündeten Todesurteil. Das Gefängnis ist angefüllt von Tausenden von Millionen hilfloser Gefangener; aber Gott hat einem zu helfen gestattet, der zu retten vermag. Dieser eine ist unser Herr Jesus, der uns erkaufte mit seinem kostbaren Blut. Er hat unsere Strafe bezahlt und damit einen Anspruch auf die Schlüssel, ein Recht erworben, die Tore des Gefängnisses zu öffnen, ein Recht, den Gefangenen zuzurufen: „Kommt hervor!“ Er hat die Schlüssel zur Hölle, zum Grab, zum Todeszustand. Dank seinem Verdienst, seiner Macht und seiner Berechtigung ist er in der Lage, uns die Zusicherung zu geben, daß die Pforten der Hölle (des Todeszustandes) keinen von denen werden festhalten mögen, die er erkaufte, daß vielmehr alle, die in ihren Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden, um geschult und dann einer Prüfung unterworfen zu werden, auf daß alle, die ewigen Lebens würdig sein werden, in daselbe eingehen, und alle Unwürdigen durch den zweiten Tod dahingerafft, vernichtet würden.

Wir können hier nicht alle Stellen aufzählen und besprechen, in welchen die Worte „Scheol“ und „Hades“ vorkommen; aber wir haben ein kleines Büchlein vorrätig, welches alle einschlägigen Stellen untersucht, und geben es gerne gratis ab an solche, die sich für den Gegenstand interessieren. Schreibe nur eine Postkarte an die Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft in Elberfeld (Deutschland) oder Yverdon (Schweiz), so bekommst du das Büchlein: „Was lehrt die hl. Schrift über die Hölle?“ Nur so viel sei hier noch beigefügt, daß im Neuen Testament neben „Hades“ zwei andere Wörter mit „Hölle“ oder „hölliches Feuer“ übersetzt werden. Das eine ist das Verbum tartaroo, das 2. Petr. 2, 4, der einzigen Stelle, wo es vorkommt, mit „in die Hölle verstoßen“ übersetzt ist; allein dort ist nicht von Menschen die Rede, sondern von gefallenen Engeln, welche aus dem Himmel hatten verbannt und ausgeschloffen werden müssen. Das andere dieser Wörter ist „Gehenna“. Außerhalb der Stadtmauern von Jerusalem ist ein Tal, welches in alten Zeiten den Söhnen (Ben) Sinnoms gehörte und aus Ben Sinnom hat das Griechische

„Gehenna“ gemacht. Dort stand der Ofen, in welchem der Reicht, Unrat etc. der Stadt Jerusalem verbrannt wurde und dessen Feuer nie erlöschte. Nun kam es vor, daß besonders schwere Verbrechen dadurch als außerordentlich abstoßend sollten hingestellt werden, daß der Leichnam des hingerichteten Schuldigen in diesem Reichtofen verbrannt wurde.

Aus den Gleichnissen und Reden unseres Herrn und aus den Bildern, in welchen die Offenbarung spricht, können wir ersehen, daß diese Vorrichtung im Tal Ben Sinnom, diese Gehenna, den zweiten Tod vorschattete, die vollständige Vernichtung von allem und jedem, das bis zuletzt mit Gott und seinem gerechten Anordnungen im Widerspruch stehen wird. Das stimmt trefflich mit der vorbildlichen Bedeutung Jerusalems überhaupt: der jüdische Tempel daselbst schattete den herrlichen Tempel — die verherrlichte Herauswahl, die Stadt Jerusalem, das Tausendjahrreich vor; so ist es denn ganz richtig, daß das Tal außerhalb der Stadt die Vernichtung vorschattete, welche alle diejenigen treffen wird, so von den durch das kostbare Blut Christi erkaufen, alsdann der ganzen Menschheit zugänglich gemachten Gnadenvorkehrungen Gebrauch zu machen sich weigern. Dieses alles findet der liebe Leser eingehend behandelt in dem kleinen Büchlein, das wir oben angeführt (Was lehrt die hl. Schrift über die Hölle?). Und wenn dir sonst noch etwas unklar bleibt, so schreibe herzu an die Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft (Adressen s. u.); sie wird kostenfrei allen antworten, deren Fragen verraten, daß sie hungert und dürstet nach der in der Bibel geoffenbarten Wahrheit.

In die „Hölle“ und von dort zurück.

Nach diesen Ausführungen werden unsere lieben Leser zu geben, daß mit diesem Titel nicht Sensation erregt werden sollte, daß er vielmehr der Wirklichkeit entspricht. Wir haben gezeigt, daß das Wort „Hölle“ so gut als „Scheol“ und „Hades“ Todeszustand bedeutet. Wir haben gesehen, daß alle Menschen in dieses Gefängnis hinabsteigen; Gute und Böse, Reiche und Arme gehen in die „Hölle“, den „Scheol“, den „Hades“, den Todeszustand. Die meisten Menschen wissen hierüber gar nichts. Die alten Griechen belagerten von den Flüssen Etyr und Letha, durch welche die Toten zu mehr oder weniger Drangsal und Leiden gelangten, andere Heiden denken, daß, wenn sie sterben, Teufel sie in ihre Gewalt bekommen. Viele Christen haben ein gut Teil von jenen heidnischen Lehren angenommen; ihre Glaubensbekenntnisse verpflichten sie darauf, und dadurch ist in ihren Köpfen eine furchtbare Verwirrung entstanden; denn dieselben widersprechen insoweit der Schrift und erschüttern dadurch den Glauben an dieselbe. Wir haben im Gegensatz hiezu gesehen, daß Gottes Volf sowohl zur Zeit des Alten Testaments, als des Neuen Testaments, seine Zuversicht auf die Auferstehung setzte, sobald der Prophet Hiob wünschen konnte, in der „Hölle“ (Todeszustand) geborgen zu sein, bis Gottes Horn, der Fluch von Sünde und Tod, hinweggewälzt und die Zeit der Erquickung, das tausendjährige Reich angebrochen sein würde; denn alsdann würde der Herr mit göttlicher Macht ihn rufen, ihn hervorkommen heißen aus der Vergessenheit, dem Tod.

Nun können wir die Frage: „Ist jemand in die „Hölle“, den „Scheol“, „Hades“ (Todeszustand) hinabgestiegen und wieder herausgekommen, mit Ja beantworten. Mehrere sind in diesem Falle gewesen. Wir erinnern nur an Jairi Töchterlein, den Jüngling zu Nain und Lazarus, des Herrn Freund und Jünger. Sie sind zurückgekehrt aus der „Hölle“, dem Scheol, Hades, Todeszustand. Mit keinem Wort ist angedeutet, daß dieselben in den Himmel und dessen Herrlichkeit oder an einen Ort des Grauens, unaussprechlichen Feuers und schreckhaften Stöhnens versetzt worden wären. Wir können uns nicht denken, daß jemand, der einmal in einer Feuerhölle gewesen und von dort zurückgekehrt wäre, nicht ein hochinteressanter Zeuge gewesen wäre, von dem man überall gesprochen hätte und den man zeitlebens von den Dingen, die er gesehen oder gehört, hätte erzählen lassen — wenn er anders, während er tot war, überhaupt etwas gesehen oder gehört hätte.

Auch das ist nicht anzunehmen, daß Lazarus oder die andern auferweckten Toten, wenn sie der himmlischen Natur teilhaftig geworden wären, zurückgerufen worden wären in ihr irdisches Leben voller Leiden, Sorgen und Prüfungen, und daß dies alsdann vom Herrn, von den Auferweckten selbst und von deren Angehörigen und Freunden als ein großer Gewinn und Segen

betrachtet worden wäre. Auf der andern Seite stimmt, was wir aus der Schrift von diesen Fällen der Rückkehr aus der Hölle vernehmen, mit dem, was wir allen Grund hatten anzunehmen, nämlich daß die Betroffenen aber auch nicht das mindeste zu berichten wußten über die Zeit, da sie tot waren, und daß sie es als einen großen Gewinn achteten, ins Leben zurückgerufen worden zu sein. Dies stimmt mit dem Zeugnis der Schrift überein, wonach „in der Hölle, wohin alle fahren, weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit ist“. (Pred. 9, 10.)

In der „Hölle“ sind alle bewußtlos.

Was von Lazarus gilt, das gilt auch von unserm Herrn, von der Dorfas und von dem Jüngling, der während einer Ansprache Pauli zum Fenster hinaussiel.

Wir können uns ganz gut einen Begriff machen von den Erfahrungen dieser neu zum Leben Erwichenen. Ihr erster Gedanke stand sicherlich im Zusammenhang mit ihren letzten Handlungen, Worten oder Gedanken im Augenblick ihres Sterbens. Wegen dieser Ähnlichkeit zwischen dem Tod und jener Bewußtlosigkeit, die wir Schlaf nennen, wird in der Schrift der Tod so oft Schlaf genannt. B. B. sagt unser Herr von Lazarus: „Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.“ Hernach, als seine Jünger ihn nicht verstanden, sagte er ihnen frei heraus: „Lazarus ist gestorben.“ (Apost. 7, 60; 1. Kor. 15, 6; 1. Theß. 4, 14; 2. Petri 3, 4.)

Die lieben Leser haben sicherlich alle schon von Soldaten gehört, welche infolge einer Verwundung des Gehirns in einen bewußtlosen Zustand versinken, durch eine mit Erfolg angewendete Trepanation (Anbohrung der Hirnschale) wieder zum Bewußtsein kommen und gleich beim Erwachen den im Augenblick der Verwundung begonnenen Satz oder Ausruf vollendeten. Andere, welche bei einer solchen Operation starben, würden keiner Sache sich bewußt bis zum Auferstehungsmorgen, da alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Menschensohnes hören und hervorgerufen werden. Bei ihrem Erwachen werden sie sich der Länge der seit ihrem Sterben verstrichenen Zeit gar nicht bewußt sein. Es wird ihnen sein, als wäre es vor einem Augenblick gewesen, aber sie werden bald merken, daß große Änderungen Platz gegriffen haben; sie werden erfahren, daß sie durch das kostbare Blut Christi aus der Gewalt des Scheol losgekauft worden sind, daß sie aus göttlicher Gnade wieder erweckt worden sind durch Christum, daß der Zweck ihres Erwachens ist, sie zu einer vollständigen Kenntnis der Wahrheit zu bringen, auf daß sie gerettet, auf immer gerettet werden möchten. (1. Tim. 2, 4.) Mit den hier vertretenen Anschauungen stimmt das Wort göttlicher Eingebung, welches von den Toten sagt: „Seine Söhne kommen zu Ehren, und er weiß es nicht; und sie werden erniedrigt, aber er merkt es nicht.“ Warum? Eben weil „weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit in der „Hölle“ ist“.

Der Titel unseres Aufsatzes ist jetzt, lieber Leser, vor deinen Augen gerechtfertigt. Wir haben gezeigt, daß elliße zur „Hölle“ führen (in den Scheol, Hades, Todeszustand versinken) und von dort zurückkehren. Wir haben gezeigt, wer dort ist: die Guten und die Bösen, die Reichen und die Armen, alle Menschen, mit Ausnahme derjenigen, die noch diesseits des Grabes. Wir haben gezeigt, daß Jesus Christus durch die Gnade Gottes den Tod schmeckte für jedermann; daß er unsere Seelen erkaufte hat aus der Gewalt des Scheol, des Hades, des Grabes, des Todeszustandes. Wir haben gezeigt, daß infolgedessen Hoffnung besteht für viele, für alle mit Ausnahme derjenigen, welche die Sünde zum Tode — zum zweiten Tod, zur Vernichtung begangen haben. Wenn der Raum es gestattete, könnten wir aus der Schrift den Nachweis erbringen, daß deren, für die keine Hoffnung besteht, verhältnismäßig wenige sind — nur diejenigen, von denen wir Hebr. 6, 4—9 und 10, 26—31 lesen. Die Klasse, von der hier und anderwärts in der Schrift gesagt ist, daß sie Gefahr laufen, des zweiten Todes zu sterben, besteht aus solchen, welche Gottes Gunst und Gnade vollständig geschmeckt haben. Nachdem sie sich so großer Vorrechte und Gnaden und Segnungen erfreut, sündigen sie mit Willen, mit Absicht, wider besseres Wissen und Gewissen. Für solche besteht allerdings keine Hoffnung.

Die Hoffnung der Herauswahl im gegenwärtigen Evangeliumszeitalter ist, daß sie durch Glauben und Gehorsam ihre Berufung und Erwählung fest machen, es mit unserm teuren Erlöser zur Miterbschaft am Reiche bringen, welches die Welt

segnen soll. Für die übrigen der Menschen besteht die Hoffnung darin, daß sie während des Millenniumszeitalters zur Kenntnis der Güte Gottes und der Bedingungen ihrer Errettung gelangen sollen, und daß alsdann viele von ihnen von den gebotenen Gelegenheiten, Segnungen und Vergünstigungen Gebrauch machen und dadurch die Wiederherstellung erlangen zu irdischen Segnungen, zu irdischer Vollkommenheit und ewigem Leben, zu Adams Teil vor dem Fall, aber unter noch günstigeren Verhältnissen, zu einer Vollkommenheit ihrer Art, die jedoch weit zurückbleibt hinter den außerordentlich großen und köstlichen Dingen, den geistigen Dingen der göttlichen Natur, welche Gott für die Herauswahl in Bereitschaft hat.

Die jetzige Gelegenheit führt zur Herrlichkeit.

Da möchten wir jedoch nicht mißverstanden sein. Wir wollen nicht die Vernachlässigung und Geringschätzung der Gnade des Herrn im gegenwärtigen Zeitalter ermutigen. Im Gegenteil, wenn wir auch nicht festhalten an der schriftwidrigen, gotteslästerlichen Lehre von der ewigen Dual, jener Lehre, die zu fürchterlich ist, daß man daran denken könnte, ohne den Verstand zu verlieren, und welche schon tausende ins Irrenhaus geführt hat, so halten wir doch fest an der schriftgemäßen Drohung, daß jede Menschenseele, die da Übles tut sowohl als jede, welche nach Kräften Gutes zu tun sucht, den entsprechenden Lohn empfangen wird. Wenn auch die geweihte Klasse, die Herauswahl allein gegenwärtig auf ihre Würdigkeit ewigen Lebens geprüft wird, so gewinnt oder verliert doch auch die Welt sittlichen Halt, je nachdem sie von dem Grade ihrer Erkenntnis Gebrauch macht. Je mehr sie gewinnt, um so größer ist ihr Segen in der Gegenwart, um so besser ist sie vorbereitet für die Gelegenheiten, welche die Zukunft ihr bringen wird; je mehr sie verliert, je mehr sie das Recht in diesem Leben beugt, um so unglücklicher wird sie und um so härter und empfindlicher werden ihr die Zuchtmittel des zukünftigen Zeitalters vorkommen. Ein gerechter Lohn wird die Billigung jedes verständigen Menschen, ob Mann oder Frau, finden, indes ein ungerechter niemals unsere Billigung finden sollte.

Und nun noch eins zum Schluß. Einige liebe Gotteskinder haben uns schon gesagt: „Bruder Russell, ich bin vollständig mit dem einverstanden, was du als Lehre der Schrift darstellst, aber täten wir nicht besser daran, es zu verschweigen, damit nicht die Bösegeihrten es sich zunutze machen und, noch mehr Übles tun? Wenn die Furcht vor ewiger Dual die Leute nicht mehr im Zaum hält, was haben wir alsdann von ihnen zu gewärtigen und zu befürchten, wenn sie von Gottes Liebe und Gnadenbeteuerung hören, von der du zeigst, daß die Schrift sie lehre?“ Zu solch ängstlichen Seelen sagen wir: Hilf nicht aus lauter Furcht Gottes Charakter verlästern! Tue nicht Übles, auf daß Gutes daraus werde! Sei mit dem Apostel der Meinung, daß Gott als wahrhaftig dargestellt werden soll, selbst auf die Gefahr hin, daß alle Menschen als Väter erscheinen und alle „Christlichen“ Bekenntnisse zusammenbrechen.

Zur Ermutigung diene solch ängstlichen Gemütern die Vergleichung des Einflusses, den Irrtum und Wahrheit ausüben. Jahrhundertlang hat der Irrtum vorgeherrschet; er beherrscht noch heute die Namenchristenheit. Was ist der Erfolg? Hat der Irrtum alle diejenigen (oder auch nur einen Teil von denen), die ihn geglaubt, geheiligt? Keineswegs. Irrtum kann nicht heiligen, er kann nur Schaden stiften. Unser teurer Erlöser bat darum den Vater: „Heilige sie durch deine Wahrheit.“ Wohin wir auch gehen, hören wir Gottes Namen mißbrauchen und Menschen sich gegenseitig zu ewiger Dual verdammen. Die entsetzliche Lehre hat sie nicht eingeschüchtert, schüchtert sie auch jetzt nicht ein. Zähle mal die Gefängnisse und Besserungsanstalten in der Namenchristenheit. Sie sind viel zahlreicher als in der Heidenwelt, und doch sind ihre Insassen, Männer und Weiber, die sich aller irdischen Verbrechen schuldig gemacht haben, in der Lehre von der ewigen Dual unterworfen worden und haben sie wohl auch geglaubt. Diese Lehre hat sie vor dem Verbrechen nicht zurückreden lassen. Warum es nicht mal mit der Wahrheit versuchen bei ihnen? Warum ihnen nicht mal von der Liebe Gottes reden? Was hat unsere Herzen mit Liebe zu Gott und seiner Gerechtigkeit erfüllt, in den Dienst Gottes und seiner Wahrheit gestellt? Der Apostel sagt es: „Die Liebe Gottes drängt uns.“ Warum es nicht eine Weile versuchen mit der Liebe Gottes und der Macht der Wahrheit?

Schlimmere Folgen, als die Verkündigung des Irrtums sie gehabt, könnte es jedenfalls nicht haben.

Ein Beispiel. Einige unserer Drucksachen fanden ihren Weg in das Buchthaus des Staates Ohio und fielen dort Männern in die Hände, die, als sie noch an die ewige Qual glaubten, sich verschiedener Verbrechen schuldig gemacht hatten. Die Wahrheit hat sie geheiligt, hat sie reinen Herzens gemacht. Die Aufseher haben den Wandel, der sich in jenen Gefangenen vollzogen, wahrgenommen, sodaß einige von ihnen, die wegen Mordes verurteilt worden waren, nun Vertrauensstellungen einnehmen. Sie sind Diener des Gefängnisses und machen die nötigen Ausgänge, ohne Sträflingskleider zu tragen, bloß auf ihr Wort, daß sie wieder zurückkehren. Gebets- und Bibelstunden sind im Gefängnis veranstaltet worden; Hunderte von Traktaten werden von den Sträflingen gelesen; ja 16 unter ihnen haben unsern „Wachturm“ (den englischen) abonniert, und soviel wir wissen können, sind sie so wahrhaftige und treue Christen als viele andere in der Welt.

Woher weißt du, daß die Wahrheit keine Wirkung haben wird bei deinem Sohne oder deiner Tochter, bei deinem Nachbarn, deinem Freund, wenn der Irrtum nichts Gutes dort gewirkt? Doch welches auch die Folgen sein mögen, wer ein Verständnis hat für die hier besprochenen Fragen, wird sicherlich empfinden, daß es als Kinder Gottes unsere Pflicht ist, von der Wahrheit zu zeugen und den Irrtum aufzuzeigen — insonderheit diejenigen Irrtümer, welche hinsichtlich des Wortes Gottes im Schwange gehen. Der Herr stellt sich selbst mit seinem Wort auf eine Linie, wenn er sagt (Mark. 8, 38): „Wer sich aber mein und meiner Worte schämt . . . , des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln.“

Interessieren dich diese Fragen?

Wenn ja, kannst du deine Zeit nicht verlieren mit dem Lesen moderner Theologie, höherer Kritik, der Evolutionslehre und dergl., welches alles Weisheit von Menschen, aber vor Gott Torheit ist. Noch wirst du dich an Gott entehrende, der Schrift Gewalt antuende Glaubensbekenntnisse und Dogmen des finsternen Mittelalters halten. Ebensovienig an die neuern Menschenüberlieferungen, welche jene Irrtümer des finsternen Mittelalters zur Grundlage haben.

Auf was weisen wir dich an? Auf Gott und „das Wort seiner Gnade, welches vermag euch aufzubauen und (euch) ein Erbe zu geben unter allen Heiligen“ (Apostelg. 20, 32). Aber die Zeit drängt, und du bist weit abgekommen von der Einfachheit des Wortes Gottes, und den Rückweg machen Hausen von Unwissenheit, Aberglaube, Stolz und „kirchlichen“ Bestrebungen recht beschwerlich; zudem hält ihn die Welt, das Fleisch und der Teufel besetzt.

Darum hat der große Oberhirte zu allen so Verirrten eine helfende Hand ausgestreckt, welche den richtigen Pfad zeigt (Jer. 6, 16), die dir über die Schutthäusen und Schwierigkeiten hinweghelfen und dich zurückbringen wird, ganz zurückbringen wird bis zu den eigenen Worten unseres Meisters und seiner inspirierten (vom heiligen Geist getriebenen und geleiteten) Propheten und Apostel.

Diese helfende Hand ist „der Plan der Zeitalter“, welcher zum Selbstkostenpreis verkauft oder dir auch gratis zugesandt wird, wenn du nicht bezahlen kannst und ihn per Postkarte bestellst. Das 360 Seiten umfassende Buch ist von der Wachturm-Gesellschaft herausgegeben, deren größte Freude es ist, von allen Pilgern nach dem himmlischen Jerusalem zu hören und ihnen nach Kräften beizustehen, ohne nach kirchlicher oder politischer Parteigehörigkeit zu fragen.

In dieser Zeit der höhern Kritik, des Unglaubens, da deine Söhne und Töchter und Sonntagsschüler nach einem Verweis für das Dasein eines persönlichen Gottes, der die Welt erschaffen, und für die göttliche Eingebung der Schrift fragen, solltest du dieses Buch ihnen einzuhandigen in der Lage sein. Dasselbe ist überzeugend. Seine Kapitel über den Tag des Gerichts und die Zulassung des Bösen sind allein mehrmals den Preis des ganzen Buches wert.

Geistliche besitzen langatmige Werke in 30—40 Bänden, die 30—40 Mark der Band kosten und solche Gegenstände behandeln. Aber das „gewöhnliche Volk“ verfügt weder über die nötigen Mittel sie anzuschaffen, noch über die nötige Zeit sie zu lesen. Außerdem sind sie meist schwer verständlich, indes „der Plan der Zeitalter“ und die darauffolgenden Bände sehr leicht verständlich sind und in jedem christlichen Hause sich finden sollten.

Unsere Gesellschaft begreift einzig die Verbreitung christlicher Erkenntnis. Wer ihr mit Verbreitung ihrer Schriften helfen will, ist willkommen. Die Bände werden zum Selbstkostenpreis abgegeben oder auf Verlangen seitens Armer auch gratis.

Übers. v. E. P.

5 Bände von Millenniumstages-Anbruch

(mit dem Wachturm für 1 Jahr, Mk. 7.50 — f. S. 2)

erörtern in 66 Kapiteln und 1900 Seiten die wichtigsten religiösen, politischen, weltgeschichtlichen und prophetischen Wahrheiten und Tatsachen, für die jedermann das größte Interesse hat. Kannst du, lieber Leser, sie nicht sofort auf einmal beziehen, so bestelle wenigstens den ersten Band mit seinen 16 Kapiteln, in Weinwand Mk. 1.75 franko,

in Journalform 40 Pfg.; nämlich

„Der göttliche Plan der Zeitalter“.

Er zeigt unter anderem,

daß die Bibel eine göttliche Offenbarung ist — vernünftig und glaubwürdig —, daß sie einen systematischen Plan voller Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe offenbart, daß der „Schlüssel der Erkenntnis“ der Schrift, der lange Zeit verloren gewesen (Luk. 11, 52) gefunden wurde und nun dem treuen Volle Gottes Zugang gibt zum „verborgenen Geheimnis“ (Kol. 1, 26), daß der Herr Jesus und seine Getreuen nicht nur Priester, sondern Könige sein sollen, daß dieses Königreich mit dem zweiten Advent kommen, und alsdann Gottes Willkür geschehen wird, daß in Gottes Plan im Evangeliumstalt die Kirche erwähnt und gerettet wird, indes diese im tausendjährigen Reich zur Segnung der Welt gebraucht werden wird, daß „ein Befehl für alle“ eine Gelegenheit für alle zur Wiederherstellung bedeutet,

daß der Tag des Gerichts für die Welt 1000 Jahre lang ist, daß geistige und menschliche Naturen getrennt und unterschiedlich, daß „der schmale Weg“ der Selbst-Aufopferung (Röm. 12, 1) mit diesem Zeitalter aufhört, daß „der Hochweg“ der Gerechtigkeit, ohne Leiden, im Millennium dann dem ganzen irdischen Geschlecht offen stehen wird (Jer. 35, 8. 9), daß „die Reiche dieser Welt“ nur für eine bestimmte Zeit existieren und dem „Königreiche des Himmels“ Platz machen müssen: „Dein Reich komme“, warum Gott 6000 Jahre lang Böses zugelassen hat, und in welchem Verhältnis Gottes Volk steht zu dieser folgenschweren „Herrschaft der Sünde und des Todes“ und zu dem schließlichen Zusammenbruch dieser Herrschaft.

Die „Verfassung“ von Atlanta sagt darüber: — Es ist unmöglich, diesen Band zu lesen, ohne dessen Verfasser liebzuwerden und seine herrliche Lösung der großen Rätsel zu schätzen, die uns unser Lebtage zu schaffen gemacht haben. Es gibt kaum eine Familie, die nicht den Tod eines Angehörigen oder Freundes beklagt, welcher „außerhalb der Kirche“ gestorben ist — außerhalb des Heilsplans und mithin, wenn der Calvinismus recht hätte, ausgeschlossen von jeder Hoffnung, in ewiger Qual und Verzweiflung. Wir unterbrüden unsere Gefühle und wenden uns ab von dem entsetzlichen Bilde. Wir wagen es nicht, den Glauben unserer Väter zu verleugnen, und doch — ist es möglich, daß eine gute Mutter und ihr verirrtes Kind auf immer geschieden bleiben, auf alle Ewigkeit geschieden!

Ich glaube, daß es die Härte dieser Lehre ist, welche Atheisten, Ungläubige, Zweifler macht; und Christen macht sie unglücklich und bringt ihre grauen Haare mit Kummer ins Grab: — Ein verlorenes Kind — eine verlorene Seele! . . .

Das besprochene wunderbare Buch behauptet nichts, ohne es durch die Schrift zu beweisen. Es ist Stein für Stein aufgebaut, auf jedem Stein die betreffende Schriftstelle, und so wird es zu einer Pyramide der Barmherzigkeit, Liebe und Weisheit Gottes. Der Verfasser bezweifelt oder leugnet überhaupt nichts von der Bibel; aber es gibt viele Stellen, auf welche der Verfasser ein helles Licht fallen läßt, das viele dunkle und schreckhafte Abnungen verstreut. Ich sehe, daß Redakteure tonangebender Zeitungen und viele rechtgläubige Geistliche der verschiedenen Kirchen sich zu dem Buch und dem neuen trostreichen Licht bekennen, welches bei der Bibelauslegung anzubrechen beginnt. Laßt jedermann das Buch lesen und überdenken und getrübt werden; denn wo sind alle Gesungen der Hoffnung? Unsere Zeit gehört dem fortgeschrittenen Denken, und man denkt jetzt mehr denn je zuvor. Die Menschen wagen jetzt zu denken. „Licht, mehr Licht!“ ist heutzutage das Lösungswort.

„Ausgezeichnet zum Ausleihen und Verschenken!“ — In Weinwand, 5 Exemplare Mk. 4.25 franko; 10 Journale Mk. 2.50 franko.